

# Mehr und bessere Lebensmittel

Ein Projekt bekämpft Mangelernährung in Westafrika. Die Schlüsselrollen spielen Frauen – und wenig beachtete Pflanzen



Frauen verkaufen Amaranth-Grün in Nigeria.

TEXT Laura Li Stahr  
FOTOS Margareta Lelea

Eine gesunde und ausgewogene Ernährung ist in manchen Ländern leider nicht selbstverständlich. Dabei wäre beispielsweise in Westafrika oft sogar genug zu essen da – doch viele essbare Pflanzen (ebenso wie manche Tierarten) werden noch zu wenig als Nahrung genutzt oder verderben schlicht nach der Ernte wegen unzureichender Verarbeitung oder Lagerung. Leidtragende sind häufig diejenigen, die Nährstoffe am dringendsten brauchen: Schwangere und stillende Frauen sowie Kleinkinder.

Das Projekt UPGRADE Plus des Fachgebiets Agrartechnik will gegensteuern und die Ernährung in Afrika südlich der Sahara verbessern. Fallstudien und Feldaufenthalte finden in Sierra Leone, Ghana und Nigeria statt. Ein Ansatz: Nährstoffreiche, vor Ort bislang selten genutzte Pflanzen- und Tierarten als Lebensmittel zu erschließen. Welche Arten für den jeweiligen Kontext am besten geeignet sind, wird sich im Laufe des Projekts noch herausstellen. In Betracht kommen etwa die gelbfleischige Süßkartoffel, verschiedene einheimische Kürbisarten sowie grünes Blattgemüse wie die langkapselige Jute oder Amaranth. Arten, die als Nahrungsmittel vor Ort schon bekannt sind, aber noch zu selten auf den Tischen landen. Auch einige (halb-)wilde Arten haben Potenzial.

Auch nach der Ernte gibt es Verbesserungsmöglichkeiten: Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler setzen zugleich auf einfache, solarbetriebene Technologien aus lokal verfügbaren Materialien, um nährstoffreiche Pflanzen nach der Ernte besser zu verarbeiten; so mindert schnelles, kontrolliertes Trocknen das Risiko, dass die Vorräte verderben, und hilft, wichtige Nährstoffe zu erhalten. Vor allem Mütter erhalten eine Schulung, wie sie diese Maschinen bedienen und Lebensmittel besser lagern und verarbeiten.



## UPGRADE Plus

Die Koordination liegt bei der Universität Kassel im Fachgebiet Agrartechnik (Leitung Prof. Dr. Oliver Hensel). Projektleiterin ist Dr. Barbara Sturm. Das Projekt läuft bis 2020 und wird vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit 1,1 Millionen Euro gefördert. Der Anteil der Universität Kassel beträgt rund 770.000 Euro. Projektpartner sind die University for Development Studies in Ghana, die Njala University in Sierra Leone und das National Horticultural Research Institute in Nigeria, das Deutsche Institut für tropische und subtropische Landwirtschaft und die Innotech Ingenieurgesellschaft mbH.

In jeder Modellregion soll am Ende des Projektes eine an den Kontext angepasste, modulare Verarbeitungsanlage stehen, um die Produkte zu verarbeiten. Die Frauen der Dörfer sollen sie betreiben; bereits bestehende Selbsthilfegruppen bieten dafür eine Basis. Die neuen Expertinnen geben ihr Wissen und ihre Erfahrungen anschließend an Frauen aus anderen Orten weiter, damit nicht nur wenige Ortschaften profitieren.

Beim Bau der Verarbeitungsanlagen werden örtliche Handwerker angeleitet, denen anschließend eine wichtige Rolle bei der Instandhaltung und weiteren Verbreitung der Technologien zukommt. Gemeinsam mit den Frauen erarbeiten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auch Konzepte zur kleingewerblichen Nutzung und Kommerzialisierung der Erzeugnisse. Da Frauen in der Regel für die Ernährung aller anderen Familienmitglieder eine entscheidende Rolle spielen, verbessert das auch die Situation der Kinder. „Es ist wichtig, Lösungen zu finden, die im Kleinen und vor Ort funktionieren“, betont Dr. Barbara Sturm, Koordinatorin des Projekts an der Uni Kassel.